



Agnes Hammer

## NÄCHSTER HALT: DSCHIHAD

Loewe 2016 ◦ 156 Seiten ◦ 5,90 ◦ ab 15 ◦ 978-3-7855-8304-3

☆☆(☆)

Seit die so genannte Flüchtlingskrise Deutschland bewegt, spaltet und verändert, erscheinen Formulierungen wie „die Islamisierung des Abendlandes“ immer wieder im Internet und den Tageszeitungen. Man fürchtet, dass in unserem christlichen geprägten Land zu viele Werte verloren gehen könnten, und hat Angst vor einer uns fremden Religion, die in den Augen vieler Menschen mit Begriffen wie dem Dschihad (oft als „heiliger Krieg“ übersetzt) oder islamischem Terrorismus verknüpft ist. Da verwundert es nicht, dass sich dieses Thema auch in der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur widerspiegelt, und zwar nicht nur in Bezug auf das Thema à *Flucht*.

In diesem Roman trifft man auf den jungen Türken Adil, dessen Eltern einen Kiosk betreiben. Adil sieht sich immer wieder Anfeindungen gegenüber, muss sich beim Helfen im Laden dumme Sprüche von den Kunden anhören und wird im Zug von einer Gruppe Rechter erst beleidigt und geschubst. Unerwartete Hilfe bekommt er von Max, der als Einziger eingreift und Adil verteidigt. Die beiden freunden sich an und nach und nach beginnt Max sich für Adils Religion zu interessieren. Er darf ihn zum Freitagsgebet in die Moschee begleiten und trifft dort auf den Imam Mohammad, der die Lehren des Islam in einfache Worte fasst, die Max ansprechen.

Bevor man sich wundert, weil einem vieles nur allzu bekannt vorkommt: Dieser Roman ist eine überarbeitete Neuauflage des Romans à *Regionalexpress*, der 2012 bei script5 erschienen ist. Wie man in der verlinkten Rezension lesen kann, konnte mich der Roman damals überhaupt nicht überzeugen und bekam lediglich zwei von fünf möglichen Sterne. In der Neuauflage hat die Autorin einige Veränderungen vorgenommen, z.B. dass jetzt auch Adil als Ich-Erzähler auftritt, während in *Regionalexpress* nur Max, seine Schwester Paula und der Ermittler Kemper zu Wort kommen. Man kann auf diese Weise besser nachvollziehen, warum Adil so handelt, wie er es tut. Als Leser erfährt man, dass er sich als Ausländer in Deutschland nicht wohl fühlt, dass er das Gefühl hat, man behandle ihn und seine Familie ungerecht, und dass er sich ständig mit Vorurteilen konfrontiert sieht. Obwohl man zuweilen das Gefühl hat, dass er die Welt etwas zu pessimistisch sieht und die guten Dinge bewusst ignoriert, kann man nachvollziehen, warum er dem Prediger Mohammad Glauben schenkt.

Auch Max' Perspektive erscheint mir verändert, wenngleich ich zugeben muss, dass ich mich nicht mehr daran erinnern kann, ob man auch in *Regionalexpress* erfuhr, warum er den Glauben an den christlichen Gott verlor und nach Alternativen zu suchen begann. Welche Antworten ihm der Islam bietet, kann man leider immer noch nicht nachvollziehen. Man erfährt nur in einem Kapitel, dass er ganz theoretisch fragt, wie man denn Muslim werden könne, und im nächsten, dass er bereits konvertiert ist. Wie genau diese Konvertierung von statten ging, wie das möglich war, wo Max doch nicht ein Wort Arabisch spricht und daher den Koran nicht lesen kann (was von Adil stets als wichtiger Punkt hervorgehoben wird), erfährt man nicht.

Generell hat die Autorin die Chance, den Islam in seiner Bandbreite vorzustellen und zu verdeutlichen, dass die radikale Auslegung durch Adil und seine Freunde nur eine Sichtweise von vielen ist und von vielen anderen Muslimen abgelehnt wird, nicht genutzt. Es treten zwar Figuren wie Adils Onkel auf, der es nicht gutheißt, dass Adil den Worten Mohammads glaubt, aber seiner Position wird viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, so dass am Ende doch wieder das negative, vorurteilbehaftete Bild einer Religion bleibt, die so viel vielschichtiger ist, als man hier lesen kann.

Adils Perspektive hätte ein großer Gewinn sein können (deshalb gewinnt der Roman immerhin einen halben Stern): Die Autorin schreibt über ein geplantes Attentat und die jungen Täter und natürlich geht man davon aus, dass vor allem ihre Motive beleuchtet werden. Aber wieder kann man nicht nachvollziehen, warum Adil, Max und ihre Freunde bereit sind, ihr Leben zu geben und andere Menschen mit in den Tod zu reißen. Warum? Was versprechen sie sich davon? Was fühlen sie bei diesen Plänen? Warum sehen sie diesen Ausweg als die einzige Lösung? Man möchte fast behaupten, dass ihr Vorgehen im Grunde absolut nichts mit Religion zu tun hat – sie sind einfach unzufriedene Teenager, die eine Möglichkeit suchen, ihrem Frust Luft zu machen und den Menschen zu schaden, von denen sie sich missachtet und erniedrigt fühlen. Ob sie Muslime, Christen, Juden oder Atheisten sind spielt keine Rolle.